

Sprungbrett Apolda



DIE TEILNEHMER: STUDIERENDE, SCHULEN, PRODUKTIONSBETRIEBE

Esmod, Paris:

Ayam Fayad und Kateline Amedro (Kooperationspartner: Strickchic); Professor Christian Tournafol

Kolding School of Design, Kolding/Dänemark:

Jeanette Lærke Munk und Amanda Karoline Jexen Larsen (Riedel Strickmoden); Workshop-Manager: Louise Ravnløkke Munk Petersen

Fachhochschule Trier:

Katharina Pflüger und Laura Schüssler (Strickatelier Landgraf), Katharina Podlich und Marie-Luise Cloppenburg (KaseeDesign & Art), Daniela Johanni (Leder Atelier Apolda), Jennifer Sauer (Kressmann Strick), Tanja Fischer (Strickchic); Professor Dirk Wolfes

Kunsthochschule Berlin-Weißensee:

Celine Kesselring und Nam Ngyuen (SL Moden), Carine Kuntz (Kasee Design & Art), Hannah Weidner (Leder Atelier Apolda), Hannah Schmutterer (Strickchic), Lina Phyllis Falkner und Dina Kemmerling (Anke Hammer Strick-Art); Professorinnen Doreen Schulz und Clara Leskovar



Fotos: Veit (1), Apolda (4), Dieterich (3)

Allude-Kreativchefin Andrea Karg (oben) ist Jury-Mitglied des Apolda European Design Award 2017. Beim 15. Strick- und Textilworkshop gab sie Feedback auf die erstellten Kollektionen.



Noch mehr Bilder vom Workshop und von Entwürfen der Teilnehmer gibt es unter textilwirtschaft.de



Von Paris nach Apolda. Das hat sich Andrea Karg nicht nehmen lassen. Nach dem Defilee während der Fashion Week in Paris macht sie sich auf den Weg ins thüringische Apolda, wo 18 Studierende aus Trier, Berlin-Weißensee, Paris und dem dänischen Kolding auf das Feedback der Allude-Kreativdirektorin warten. Es ist der letzte Tag des 15. Strick- und Textil-Workshops, den die Stadt Apolda, der Kreis Weimarer Land und die Wirtschaftsförder-Vereinigung im Vorfeld des Apolda European Design Award 2017 durchführen. Ein Projekt mit „deutschlandweitem Alleinstellungsmerkmal“, wie Projektleiter Hans Jürgen Giese betont.

Ein Konzept mit Potenzial, das bei Studierenden wie bei Hochschulen auf großen Zuspruch stößt, da deren Praxis-Möglichkeiten oftmals limitiert sind. Das Besondere: Acht regionale Unternehmen stellen Technik und Fachleute zur Verfügung. Eine Woche lang stricken, nähen und drucken die angehenden Designer, was das Zeug hält. Ein fast familiäres Miteinander, ein gemeinsames Suchen nach Lösungen, wenn die Strickmaschine mal nicht so will, wie es der kreative Entwurf vorsieht. „So intensiv wie hier können wir an der Hochschule gar nicht arbeiten. Das bringt uns ein großes Stück weiter“, sagt Laura Schüssler, die an der Fachhochschule Trier studiert. „Hier werden Abläufe gelernt und Kontakte zur Industrie geknüpft mit Blick auf das spätere Berufsleben“, ergänzt Professor Dirk Wolfes, Hochschule Trier.

Andrea Karg ermuntert die Teilnehmer: „Was ich hier sehe, ist sehr vielschichtig, machen Sie weiter so.“ Viele wünschen sich, nach dem Studium eine eigene Kollektion im Markt zu platzieren. Die Realität allerdings sehe oftmals ganz anders aus, gibt Karg zu bedenken: „Man steht im Wettbewerb, muss sich mit ganz anderen Dingen beschäftigen: Wie positioniere ich mein Produkt? In welchem Markt kann ich den Preis für mein Produkt erzielen? Wie vertreibe ich es, und wie mache ich es bekannt?“ Die Arbeitsdynamik habe an Geschwindigkeit deutlich zugelegt. Maschinenlaufzeiten spielten eine ebenso große Rolle wie Materialbeschaffung und Produktionspartner. Es brauche ein komplettes Back-up, um ein eigenes Label erfolgreich zu führen.

„Auch die Industrie sucht gute Designer“, spricht Karg aus Erfahrung. Was also muss ein Designer heute mitbringen, um in einem Unternehmen angestellt zu werden? „Für Allude steht eine ausgewiesene Strick-Expertise an erster Stelle. Wir achten auf Formulierungen und Design der Bewerbung. Ohne

Englisch und eine weitere Fremdsprache wie Italienisch, Französisch oder Spanisch geht es nicht, denn ich überlasse Praktikanten und Berufsanfängern gerne kleinere Projekte. Unverzichtbar sind Grundkenntnisse der gängigen Design-Software. Wichtig für mich sind auch Flexibilität, Humor, gesunder Menschenverstand und Teamfähigkeit. Ich möchte keinen blinden Eifer, aber zielgerichtetes Engagement. Fashion ist kein Nine-to-five-Job.“

Der Apolda European Design Award,

der alle drei Jahre verliehen wird, sowie der Strick- und Textil-Workshop waren schon für viele Talente Wegbereiter und Sprungbrett in die berufliche Zukunft: Ute Grunewald, Teilnehmerin des ersten Apolda European Design Award in 1994, verantwortet seit 2009 bei Gerry Weber die Outdoor-Kollektion von Tai-fun. Christina Gómez Quintana nahm 2005 am Wettbewerb in Apolda teil und arbeitet aktuell als Designerin bei Marc Jacobs in New York. Judith Lieder ist Kidswear-Designerin bei

Esprit mit Schwerpunkt Strick, Susanne Roberts Project und Process Manager bei der Schweizer Sportbekleidungsfirma Mammut. Andere wiederum haben Berufe ergriffen, wo Modedesign der Ausgangspunkt ist. Zum Beispiel Cyria Michatz, die als Kostümbildnerin für Theater und Filmproduktionen arbeitet. Oder Bianca Mokosch, die bei BMW Design-Projektmanagerin für Oberklassenfahrzeuge war und jetzt Gruppenleiterin des Farb-, Material- und Grafikdesign-Teams für BMW Motorrad ist. Und einigen wie Carolin Kohler ist es gelungen, ein eigenes Label zu lancieren. Sie zeigt ihre Kollektion Carocora im Rahmen der Berlin Fashion Week.

Oder Louise Ravnløkke Munk Petersen. Vor drei Jahren war sie selbst Workshop-Teilnehmerin. Jetzt begleitet sie zwei Studierende der Kolding School of Design nach Apolda. Sie lobt das technische Know-how und handwerkliche Können, das man hier mit auf den Weg bekommt. „Diese Erfahrung ist durch nichts aufzuwiegen“, ergänzt die Studentin Dina Kemmerling von der Kunsthochschule Berlin-Weißensee.

Was den kreativen Input angeht – vom Filzen bis hin zum Patchen mit Stoff, Leder oder Edelsteingebilden – profitieren auch die teilnehmenden Modeunternehmen. Gerald Rosner, Geschäftsführer von Strickchic: „Un-

sere Mitarbeiter freuen sich auf den Workshop, da sie ihrer Kreativität dann freien Lauf lassen können.“ Die Themen sind vorgegeben: Les Fleurs du Mal, Power Flower, Enchanted Wild – getrimmt mit Blick auf die bevorstehende Landesgartenschau 2017 in Apolda.

Und doch ist es anders als in den vorangegangenen Jahren. Die Kollektionen sind vollständiger, umsetzbar, die Bilder runder. „Die Studierenden kommen noch besser vorbereitet zu uns“, heißt es nicht nur bei Riedel Strickmoden, wo die Däninnen Amanda Karoline Jexen Larsen und Jeanette Laerke Munk mit doppellagig gestrickten Röcken und neuen Twinset-Ideen punkten. Oder die „Friesener“-Strick-Kombinationen von Jennifer Sauer, die verpixelt wirkenden Pullover von Katharina Pflüger. Alles kommt auf der abschließenden Modenschau am Samstagabend erst richtig zur Geltung.

Die Kollektion von Daniela Johanni ist ein gutes Beispiel für eine kommerziell tragbare Kollektion: Culottes und verkürzte Männerhosen zu Strukturgestrickten. „Ich

orientiere mich an aktuellen Modetrends“, sagt sie. Davon sprechen nur wenige der angehenden Designer. Für die meisten steht individuelle Kreativität an erster Stelle.

Die Kaftan-Styles, wie Nam Ngyuen sie zeigt, sind außergewöhnlich. Er ist der einzige männliche Teilnehmer des Workshops. Die Knöpfe dazu hat er selbst gemacht. Laura Schüssler „möchte farblich ausrasten“, präsentiert bodenlange Strickkleider, Jumpsuits, Röcke und boxy Pullis in Orange, Pink, Rot. Ayam Fayad legt den Fokus auf Schwarz mit Lurex in Silber. Den Jacquard hat sie selbst entwickelt. Voluminös, aber leicht sind die Pullover, Überwürfe und oversized Jacken mit 3D-Effekten von Kataline Amedro. Tanja Fischer hat das silberne Innenleben von Tetra Paks zu futuristisch anmutenden Westen verarbeitet. Dina Kemmerling nimmt „Les Fleurs du Mal“ wörtlich. Schimmelpilz-ähnliche Intarsien mit haarigen Oberflächen zieren ihre Strickeile. Mit jedem Teil eine Geschichte erzählen möchte Hannah Schmutterer. Ihre langen Strickmäntel sind aufwendig dekoriert mit Bändern, Perlen, Deko-Plättchen – Patch romantisch. Da schaut Andrea Karg gerne genauer hin. ■

„SO INTENSIV WIE HIER
KÖNNEN WIR AN DER
HOCHSCHULE GAR
NICHT ARBEITEN.“

Laura Schüssler, Trier

ELKE DIETERICH